

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903**

115 (26.9.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628191](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628191)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1,25 Mark inklusive Post-Bestellgeld.  
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten  
und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige  
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.  
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Annahme, soweit thunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren Fr. Blücher in Oldenburg,  
Herrn Müller in Bremen, Saakenstein  
und Vogler K.-G. in Bremen und  
Hamburg, Wiltz, Scheller in Bremen,  
H. Kister in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bard und Komp. in  
Halle a. S., G. L. Dautz und Komp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inserations-Komptoirs.

Nr. 115.

Elsfleth, Sonnabend, den 26. September.

1903.

### Tages-Feiger.

(26. September.)

⊙-Aufgang: 6 Uhr 19 Minuten.

⊙-Untergang: 6 Uhr 17 Minuten.

Hochwasser:

6 Uhr 04 Min. Vm. — 6 Uhr 22 Min. Nm.

### Wochenschau.

Die Dächer erscheinen jetzt des Morgens häufig schon mit Reif bedeckt; wie lange noch, und man wird sich an die leichten Nachfröste, die Vorboten des Winters, gewöhnen müssen. Erstrechtlich ist jedoch das Gine, daß in dem Maße, in dem wir der Weihnachtszeit zusteuern, sich die geschäftliche Tätigkeit auf den verschiedensten Industriezweigen belebt. Wir sind noch immer nicht ganz frei von den Nachwirkungen der bösen Konjunktur, die langsam aber unerbittlich über uns hereinbrach und trotz zusehender Prosperität, sie werde schnell vorübergehen, über Jahr und Tag auf unserm geschäftlichen Leben gelastet hat. Aber etwas besser ist es doch schon geworden. Das Vertrauen ist zum guten Teile schon wieder zurückgekehrt, die deutsche Geschäftswelt hat wieder neuen Unternehmungsgelbst gewonnen, die Fabriken und Werkstätten füllen sich wieder, die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt sind für alle Industriezweige günstiger geworden und bessern sich fortgesetzt. Freilich, der ersehnte kräftige Aufschwung wird erst eintreten, wenn unsere Geschäftswelt über die Gestaltung unserer handelspolitischen Angelegenheiten volle Aufklärung und Beruhigung empfangen hat. Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß wir mit Rußland, Oesterreich, Italien, der Schweiz u. s. w. zu neuen Handelsverträgen auf annehmbarer Grundlage gelangen werden. Wie werden sich aber unsere handelspolitischen Beziehungen zu England und zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika gestalten? Die deutsche Ausfuhr nach England ist eine sehr erhebliche. Gelangen die Chamberlain'schen Pläne zur Ausführung, so erfährt der deutsche Export nach Großbritannien sehr empfindliche Beschränkungen. Daher ist es auch weniger die Sorge um das Schicksal der alten Verträge, deren Erneuerung mit steigender Gewisheit vorausgesetzt wird, als die englische Komplikation, die auf der deutschen Geschäftswelt lastet. Mag aber kommen, was da kommen will, die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie ist heutzutage eine derartige, daß sie von keiner anderen mehr überboten wird. Das Ausland ist je länger je mehr auf uns angewiesen, an eine Koll-

stanzierung und Ausschließung des deutschen Wettbewerbs ist nicht mehr zu denken. So etwas giebt's ja gar nicht.

Der Reichskanzler Graf Bülow ist aus seiner monatelangen Zurückgezogenheit mit dem Beginne des Herbstes hervorgetreten. Er hat unsern Kaiser nach Wien begleitet und dort in seinen Beratungen mit dem Grafen Soluchowski dahin gewirkt, daß auch auf dem Balkan nach dem Grundriß gehandelt wird: Recht muß Recht bleiben! Auch in Danzig befand sich der Kanzler in der Begleitung des Kaisers. Nach Berlin zurückgekehrt, begab sich Graf Bülow nach Dresden, um der dortigen Städteausstellung einen Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit hat der Reichskanzler in seiner offiziellen Ansprache an das Festkomitee eine Aeußerung getan, die Zeugnis von dem praktischen Geiste ablegt, der unsern Kaiser und seine Regierung erfüllt. Er findet die im tätigen Leben stehenden Bürgermeister der deutschen Städte als erstklassige Diener des Staates und sprach die Hoffnung aus, daß wir noch manchen Bürgermeister als Minister oder als Oberpräsidenten erleben würden. Das ist eine Abgabe an den grünen Tisch und seinen Formalismus und ein Bekenntnis, daß uns Männer mit praktischer Lebenserfahrung auch im Staatsdienste besonders not tun. Das war ein Ausspruch, nach dem Sinne Goethes: „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie; — doch ewig grün des Lebens goldner Baum!“

Am politischen Horizont der Auslandsstaaten fallen noch immer sehr viel mehr düstere Wolken als Sonnenblicke ins Auge. Der englischen Regierung macht der Uebergang von der Handelsfreiheit zum Schutzzoll unablässige schwere Sorge. Chamberlain hat in diesem Kampfe die Führung übernommen und hofft mit dem ihm eigenen starken Selbstbewußtsein auf baldigen Sieg. Das englische Volk will aber von einer Verteuerung seiner wichtigsten Lebensmittel durch hohe Einfuhrzölle so wenig wissen, daß in objektiv unliebsamen Kreisen nach wie vor die Meinung überwiegt, das Ergebnis der Neuwahlen würde gleichbedeutend sein mit der Verurteilung der geplanten Einführung des Schutzzolles. Chamberlain selbst hat vorgebeugt, der Blick kann ihn nicht treffen, wohl aber kann ihn ein günstiger Ausfall der Wahlen auf die Höhe des Kabinettschefs erheben. Chamberlain versteht eben nicht nur seine politischen Ziele mit Energie und Geschick zu verfolgen, sondern auch seine wertere Person in erwünschter Weise zu decken. Außer der handelspolitischen Frage bereiten die Vorgänge in China und auf dem Balkan den Engländern bitteren Verdruß. Hier wie da schreitet Rußland einfach über ihren Kopf hinweg. In China haben alle

Bemühungen des selbigen John Bull, Verwickelungen wegen der Mandchureifrage herbeizuführen, mit einem schmerzlichen Fiasko geendigt und auf dem Balkan ist es ihm erst recht nicht möglich, eine Situation zu schaffen, die ihm sein bevorzugtes Handwerk, im Trüben zu fischen, auszuüben gestattet.

Auf dem Balkan hielten Rußland und Oesterreich, Ungarn gewissenhafte und treue Wacht, und es ist für die friedliche Entwickelung und Lösung der Balkanfrage von ausschlaggebender Bedeutung, daß Deutschland sich im vollen Einvernehmen mit den politischen Maßnahmen der beiden andern Kaiserreiche befindet, die in erster Linie zur Entwirrung der viel verschlungenen Balkanlabyrinthe berufen sind. Es ist nicht zu verkennen, daß der Besuch unseres Kaisers in Wien und die bei dieser Gelegenheit zwischen den leitenden Staatsmännern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns geführten Verhandlungen ganz wesentlich dazu beigetragen haben, daß die russisch-oesterreichische Balkanpolitik vorurteilsfrei nur den Geboten unbefangener Gerechtigkeit gehorcht. In den gegenwärtigen Wirren steht das Recht auf der Seite der Türkei; dieser Tatsache entsprechend, wird von den zunächst beteiligten Großmächten gehandelt werden. Bulgarien ist auf das eindringlichste verwarnet und auf die notwendigen Folgen etwaiger Unbedachtsamkeiten aufmerksam gemacht worden. Bulgarien weiß, daß es in einem Kriege gegen die Türkei nicht nur keine Unterstützung seitens der Großmächte zu erwarten habe, sondern daß an der Landkarte des Balkans, der Krieg möge ausfallen, wie er wolle, keine Aenderung vollzogen werden würde. Auch ist Bulgarien in nicht mißzuverstehender Weise auf sein Vasallenverhältnis zur Türkei hingewiesen worden. In wenigen Tagen erscheint der Zar in der Wiener Hofburg, sein Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, begleitet ihn. Die Saat, die während des deutschen Kaiserbesuches in Wien ausgesäet ist, wird dann zur Frucht heranreifen. Wir wissen zuvor, daß sich die Wiener Entscheidungen in der Richtung der deutschen Wünsche bewegen und dem Frieden dienen werden.

### Kundschau.

\* Deutschland. Kaisermanöver werden im nächsten Jahre, wie das Berl. Tagbl. aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, das Gardekorps und das 6. (schlesische) Armeekorps haben. Jüngst wurden das 7. und das 11. Korps genannt.

\* Der umgebaute Küstpanzer „Fritzhof“ tritt am 28. September in die neugebildete aktive Schlachflotte

### Verrat.

Von Hans Walb.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Anne von Marigny dachte daran, wie sie niemals gebebt, wenn sie sich vergegenwärtigt, daß die Ausführung ihrer hochfliegenden Gedanken Verzweiflung und Tod über Laufende bringen könnte; sie hatte ruhig allen mahnenden Einwendungen ihres Gatten gelauscht, ihr Entschluß war doch fest geblieben: sie und ihre Freunde in der Stadt Paris hatten gelächelt, wenn von den Verpflichtungen zur internationalen Friedensliebe gegenüber jedem Anderen gesprochen war. Für sie Alle hatte immer unverrückbar fest gestanden: Wagnis, wenn der Erfolg winkt? Und jetzt? Nachdem sie nur einen kurzen Augenblick in diese ersten Augen geblickt?

Sie sagte, einem Einzigen, einem Deutschen, einem Mann aus dem Volke jener Sieger die Verzweiflung zu bringen, die einer verräterischen Tat folgen mußte. Und ehe sie sich recht besinnen konnte, lediglich dem Zwang ihrer sie unübersteiglich zu Walter von Scholting hinziehenden Gedanken folgend, lag von ihr zerissen der Plan zu ihren Füßen und wieder und immer wieder stammelte sie mit zuckenden Lippen: „Ich kann's nicht, ich will's nicht!“

Es pochte leise. Im Todesstreck raffte sie die Papierfetzen von der Erde. Dann antwortete sie, und herein trat der alte Pierre, des Obersten Diener.

„Wenn Madame dem Herrn Oberst die neueste Pariser Zeitung geben möchten!“

„Da!“ Sie warf ihm die Nummer hin. Und als Pierre sich entfernte, sank sie schluchzend in einen Sessel, Alles, Alles um ihr herum drohte über ihrem Haupte zusammenzustürzen.

Die Gesellschaft bei Herrn Bolow und dem Fürsten und der Fürstin Milewski in Paris nahte ihrem Ende. Eine Anzahl Gäste hatten sich bereits entfernt, aber noch wogte in den Sälen eine ansehnliche Menge von Besuchern. Die Stimmung war recht lebendig geworden, lautes Lachen kündete an, daß die Anwesenden sich ausgezeichnet amüsierten, und namentlich in einem Seltensaal, in welchem um den Herrn des Hauses andere ältere Personen Platz genommen, ging es hoch her. Der russische Millionär fühlte sich so recht in seinem Element, und als er einen schüchtern, aber aufmerksamen Blick seiner Tochter, die mit einer Dame vorüberging, bemerkte, lachte er ihr heiter zu.

Auch Georg von Scholting dachte ernstlich daran, sich bei Maria Milewski zu verabschieden, als ihm Fürst Boris inmitten einer Gruppe von jüngeren Herren,

die aus dem Spielsalon kamen, aufstieß, er war sehr laut, sein Lachen und seine Scherze klangen gewaltfam, ein sicheres Zeichen, daß er viel getrunken, vielleicht ein noch sichereres, daß er mit wenig Glück gespielt hatte. Jetzt bemerkte er auch Mr. Burns, der sich ruhig mit einigen ihm bekannten Pariser Finanzleuten unterhielt.

„Ach, Mr. Burns, gut, daß ich Sie treffe. Sie müssen mir Rebanche geben, verbleiben Sie?“ rief er, ohne sich groß darum zu bekümmern, ob er von Anderen verstanden werden konnte in seinem, seinem Schwiegervater und seiner Gemahlin gewiß nicht erfreulichen Heilschen.

„Morgen, mein Fürst“, sagte James Burns ruhig, „heute haben Sie einen schwarzen Tag.“

„Dho, wer sagt das? Ich habe auch gewonnen“ — daß er weit mehr verloren, verschwieg er, „aber jene Freiglinge haben ja keine Courage mehr.“ Damit wies er auf die jungen Herren, die soeben mit ihm erschienen waren.

„Dho! Wir sind keine Freiglinge!“ erscholl es aus jener Mitte. „Aber unter solchen Umständen weiter zu spielen, wäre Wahnsinn gewesen.“

„Unter welchen Umständen?“ fragte James Burns. „Ausreden, Ausreden“, lärmte der Fürst; „ich

ein, das Schwesterkiff „Obin“ am 2. Oktober. Dann wird die Neubildung vollständig sein.

Das zweite vom Oberkriegsgericht in Kiel gefällte und wieder auf zwei Jahre sieben Tage Festungshaft lautende Urteil gegen den Führer zur See Hüffener wird wie das erste zum Teil ein sehr gelindes genannt. Man meint, für eine Tat, die den Tod eines Menschen, des einjährigen Hartmann in Offen (Ruhr), zur Folge hatte, sei die Festungshaft keine ausreichende Sühne, dem Rechtsgefühl des Volkes sei nicht entsprochen worden. Zu den Verfechtern dieser Auffassung gehören auch die Berl. N. Nachr., die schreiben: „Die Richter haben also die überaus milde Strafe und die dem Angeklagten sehr günstige Anschauung aus dem ersten Prozeß vor dem Oberkriegsgericht beibehalten. Dem allgemeinen Rechts- und moralischen Gefühl entspricht die kurze Festungsstrafe, welche für Hüffener nichts Ehrenwidriges hat und ihm sogar die Fortsetzung seiner Laufbahn gestatten würde, durchaus nicht. Man wird zum mindesten erwarten dürfen, daß Hüffener unter keinen Umständen Offizier in der deutschen Marine wird.“ Während der Anklage ausführte, von einem Recht des Angeklagten, sich so zu verhalten, wie er getan, könne keine Rede sein, und er bat, wie das Kriegsgericht auf 4 Jahre Gefängnis und Degradation zu erkennen, kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß ein minder schwerer Fall vorliege, weil der Angeklagte zum Ziehen der Waffe berechtigt war; auch habe Hüffener nicht die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß der Tod eintreten könnte. Damit letztere Frage von neuem geprüft werde, hatte das Reichsmilitärgericht den Fall an das Oberkriegsgericht zurückverwiesen. Wäre der Todschlag bejaht worden, dann hätte die Strafe auf mindestens 5 Jahre Zuchthaus lauten müssen. Hüffener, dem auch zwei Monate sieben Tage auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden, verzichtete begreiflicherweise auf weitere Revision.

**Österreich-Ungarn.** Das ungarische Abgeordnetenhaus ist unter den heftigsten Sturmzügen eröffnet worden, denen das sturmgeprüfte Haus je ausgesetzt gewesen ist. Der vom Kaiser und Könige wiederum zum Ministerpräsidenten ernannte Graf Thun wurde von den Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei am Reden verhindert. Die Sitzung mußte abgebrochen werden. Beharrt die Opposition auf ihrem Standpunkte, dann ist die Fortsetzung der parlamentarischen Verhandlungen überhaupt zur Unmöglichkeit gemacht. Es bleibt nichts andres übrig als die Auflösung des Hauses, die zwar in dem gegenwärtigen Zustande verfassungswidrig wäre, sich aber schlechterdings nicht mehr umgehen läßt.

**Balkanstaaten.** Die russische Regierung hat soeben in der Form eines Ultimatus eine letzte ernste Verwarnung an die Kriegsführer in Sofia und in Konstantinopel ergehen lassen und den Regierungen beider Länder noch einmal die schweren Folgen vor Augen geführt, denen sie sich durch einen Krieg aussetzen würden. Ob dieser wohlgemeinte letzte Wasserstrahl die erhitzten Gemüter zur Besonnenheit bringen wird, bleibt abzuwarten. Vor dem Besuche des Zaren in Wien, gelegentlich dessen ja entgültige Entscheidungen in der Balkanfrage getroffen werden sollen, wird es kaum zum Ausbruch eines Krieges kommen, zu dessen Durchführung die gegenwärtige Jahreszeit auch so wenig wie möglich geeignet ist. Was kommen soll, kommt doch; wir wollen uns hier nicht lange mehr

mit der Betrachtung der Möglichkeiten aufhalten. Nur das eine sei noch konstatiert: Es ist die schreiendste Ungerechtigkeit, die Türkei fortwährend der Grausamkeiten zu beschuldigen und Bulgarien als das Land der Unschuld anzusehen. Wenn die Bulgaren nur die Macht beäßen, sie verführen noch zehnmal grausamer als die Türken. Daß sie vor den schändlichsten Verbrechen nicht zurückschrecken, haben die Vorgänge in Saloniki und andern Orten bewiesen. Jetzt stand ein bulgarischer Agitator, daß die bulgarischen Bandenführer beschloßen hätten, mehrere Konsulate in Adria-nopel, die Kasernen in Kirklissa und Mustafa Pascha, die Marije-Brücke und alle Strecken der Orientbahn mit Dynamit in die Luft zu sprengen!!

### Lokales und Provinzielles.

**Glücksteth,** 25. Sept. Gestern Nachmittag traf der Hamburger Dampfer „Stellesta“ mit 300 Standard finnländischen Brettern für Rechnung der Firma C. Reynaber & Co. hier ein und legte am Pier des Wähenwerks an.

Der gestern hier von der dritten Reise eingetroffene Logger „Dalsper“ brachte 464½ Kantjes Heringe mit.

Heute ist der Logger „Fünshausen“ von der dritten Reise mit 388½ Kantjes Heringen hier eingetroffen.

Während des Rodenkirchener Marktes werden am Sonntag, Montag und Dienstag Sonderpersonenzüge fahren. Abfahrt von Rodenkirchen 11,50 Nachts, Ankunft in Glücksteth 12,40 Nachts.

Nach Falb soll uns der Oktober in der ersten Hälfte des Monats, mit Ausnahme der ersten Tage, zahlreiche Niederschläge bringen. Erst um Mitte des Monats soll ein Witterungsumschlag eintreten und Trockenheit bis etwa zum 27. herrschen, während in den letzten Tagen wieder Regenfälle zu gemäßigten sind. Der 6. Oktober wird von Falb als ein durch eine Mondfinsternis verstärkter Termin 1. Ordnung bezeichnet. Dem 100jährigen Kalender zufolge dürfte die Witterung im Oktober Falbs Prognose rechtserfogen. Bis zum 7. schön, am 8. trüb, 14. und 15. freundlich, hell, 17. b's 19. raub, 20. bis 21. schön, dann bis zum Schluß trüber Himmel.

Die Handelskammer macht in der vorliegenden Nummer bekannt, daß die Wählerlisten bis zum 1. Oktober beim Amte zur Einsicht anliegen. Ende dieses Jahres sind Ergänzungswahlen vorzunehmen.

(An die Reservisten.) Die zur Reserve entlassenen Mannschaften seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich spätestens vierzehn Tage nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienst bei dem Hauptmeldeamt, bezw. Meldeamt oder Bezirksfeldwebel ihres nunmehrigen Wohnortes unter Vorlegung ihres Militärpasses anzumelden haben. Diese Meldung ist auch dann erforderlich, wenn der Entlassene an dem Orte bleibt, in dem sein bisheriger Truppenteil in Garnison steht. Jeder Wohnungs- und Aufenthaltswechsel ist bei der Kontrollstelle mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Bei Anbringung dienstlicher Gesuche und Beschwerden sind die Mannschaften des Benrtaubensstandes verpflichtet, den vorgeschriebenen Dienstweg einzuhalten. Ebenso sind sie in dienstlichen Verkehre mit ihren Vorgesetzten der militärischen Disziplin unterworfen. Alle militärischen schriftlichen Meldungen der Reservisten an das vorgelegte Bezirkskommando bezw. Feldwebel werden von der Post portofrei befördert, wenn die Briefe mit

dem Vermerk „Militaria“ versehen und offen (unverschlossen) eingeleistet werden. Erfolgt die Einlieferung zur Post in verschlossener Umschlag, so genügt die Bezeichnung „Militaria“ allein nicht, sondern der Brief muß ein Siegel oder den Stempelabdruck einer öffentlichen Behörde tragen, sonst wird der Brief wie ein unfrankierter behandelt.

Der letzte Tote vom Torpedoboot „S 42“, das im vorigen Jahre an der Abmündung sank, ist jetzt gefunden worden. Als man in Gurbaven die letzten provisorischen Dichtungsarbeiten an dem kürzlich gehobenen Fahrzeug vornahm, entdeckte man ganz unerwartet die noch vermisst gewesene Leiche des Torpedomatrosen Keimers. Man mußte zur Beendigung der Dichtungsarbeiten eine bei der Kollision des Torpedobootes mit dem Dampfer „Frisby“ unmittelbar an der Kollisionsstelle völlig zusammengebrochene, größere Seitenplatte auseinanderbiegen, und in dieser sah man den Körper des Toten mit eingrollt liegen. Infolge der Umwickelung durch die Platte, welche den Einfluß der Strömungen und das Herankommen der Seefische hinderte, ist die Leiche gut erhalten geblieben und die Gesichtszüge waren noch genau erkennbar. Von einem Totentransportdetachment der Gurbavener Matrosen-Artillerie wurde dann das letzte Opfer der Katastrophe des vorigen Jahres abgeholt. Keimers wird man in gleich feierlicher Weise wie die bisher geborgenen Toten von „S 42“ in dem gemeinsamen Grabe auf dem Döler Friedhofe beisetzen. Das Torpedoboot selbst ist soweit provisorisch in Stand gesetzt worden, daß es zwischen zwei großen Seeschleppdampfern des Nordischen Bergungsvereins nach einer Hamburger Werft übergeführt werden kann. Dort soll es für Rechnung und nach Anordnung des Nordischen Bergungsvereins, dessen Eigentum es durch die Forderung geworden ist, wieder zu einem brauchbaren Fahrzeuge hergerichtet werden.

**Berne,** 22. Sept. Der Stedinger Obst- und Gartenbauverein veranstaltet am 2., 3. und 4. Oktober eine Obst- und Gartenbauausstellung, an der sich zum erstenmale auch der Verband der Obst- und Gartenbauvereine des Herzogtums Oldenburg beteiligen wird. An der Hand der von den einzelnen Verbandsvereinen auszustellenden Gutsammlungen soll ein Ueberblick über die in den verschiedenen Landesteilen am besten gedeihenden Obstsorten gewonnen werden, um auf diese Weise mit der Zeit die Ausstellung eines Landesobstfortiments zu ermöglichen. Auch soll mit der Ausstellung ein Obstmarkt, sowie eine Verlosung verbunden werden. Für gute Leistungen werden erhebliche Geldpreise ausgesetzt werden. Zum Ehrenausdruck gehören die Herren Dekonomierat Heumann-Oldenburg, Geheimrat Funck-Loy, Hofgärtendirektor Orth-Oldenburg, Amtshauptmann Huchting-Glücksteth, Gemeindevorsteher Wente-Bettingbüttel und Ortsvorsteher Lampe-Berne.

**Niebuittel,** 23. Septbr. Ein bedauerlicher Schiffsunfall ereignete sich hier am Mittwoch morgen um 5 Uhr auf der Weser. Der 40jährige Vorhalter Diebr. Drebing von hier war um 3 Uhr morgens mit seinem Schiffe fortgefahren, um Sand für den Neubau eines Stalles zu holen. Als er gegen 5 Uhr zurückkehrte, schlug sein schwer beladenes Schiff infolge des durch einen vorbeifahrenden Dampfer erzeugten Wellenschlages voll und sank sofort, wobei Drebing, der des Schwimmens nicht kundig war, ertrank. Seine Leiche konnte erst um 8 Uhr geborgen werden. Er hinterläßt eine Frau und mehrere unamündige Kinder.

**Nordenham,** 24. Sept. Dem heutigen Wie-

sthe Sedem gegenüber, ich bin zu Allem bereit, gegen Alles gewappnet!“

Eine kleine Pause entstand; James Burns hatte sie zu raschem Nachdenken benutz. Gerade schollen die reizvollen Klänge einer Mazurka aus dem Ballsaale herüber. Die wenigen Sekunden hatten genügt, um in dem Kopf des Yankee seinen lange vorher ausgeklügelten und vorbereiteten Plan der Verwirklichung entgegenzuführen.

„Meine Herren“, begann er, „ich bin älter, als Sie alle, auch auf dem Pariser Kloster. Sie müssen mir daher gestatten, für heute Abend so etwas wie eine väterliche Kontrolle zu üben. Da unser teurer Fürst nun einmal neben seinen Pflichten doch auch gewisse Rechte als Gastgeber hat, seien wir ihm zu Diensten, aber nur bis zu gewisser Grenze. Probieren wir das Terrain der Bank, unser Fürst mag nachher das Feld prüfen. Denn, mich dünkt, man nannte den Fürsten Rilowski den besten Mazurka-Tänzer in Paris, wenn ich das sagen darf.“

„Wer hat das gesagt?“ forschte Rilowski.

„Nun, Niemand anders, als wer für mich Autorität in allen diesen Dingen ist, meine Frau!“

Die jungen Herren klatschten Beifall, Rilowski aber winkte einen Diener herbei: „Bringen Sie Cham-

paguer, trinken wir auf das Wohl der schönsten Amerikanerin mit dem Wunsche...“ Er stockte.

„Mit welchem Wunsche?“ hieß es.

„Daß es mir vergönnt sei, diese Mazurka mit Miß Burns zu tanzen.“

„Bravo!“ hieß es, und die Gläser klangen aneinander, und Mr. Burns verbeugte sich geschmeichelt, innerlich frohlockend. Alles, was er gewünscht, war erreicht.

„Und Sie wollen wirklich schon uns verlassen, Herr von Scholting?“ fragte die Fürstin zu gleicher Zeit den jungen deutschen Herrn.

„Wenn Durchlaucht es mir gestatten würden?“ Die Fürstin dachte einen Augenblick nach. „Ich sollte mit meinem Manne diese Mazurka tanzen, bitte warten Sie dies Viertelstündchen noch?“

„Nach Durchlaucht Befehl!“ war Scholtings Antwort.

Aber dieses Viertelstündchen ward verhängnisvoll.

„Liebe Madeleine!“

„Herzensbruder, Du?“

Die kraftvolle Gestalt des Ingenieurs Franz Ruffler tauchte in der Tür von Madeleines Zimmer plötzlich auf. Die junge Frau, die einen Brief nach Neß schreiben wollte, sprang von ihrem zierlichen Salon-

schreibtischen empor und küßte den lange entbehrten Bruder herzlich.

„Wie freue ich mich, daß Du endlich zu uns kommst!“

„Hast Du Dich wirklich nach mir so gesehnt, Madeleine? Aus Deinen Briefen war es nicht zu erkennen.“

„Geh, Franz, Du weißt, wie ich Dir vertraue. Aber ich wollte Dich nicht zu Abgungen meiner Einladungen zwingen, weiß ich doch...“

Er strich leise mit seiner energischen Hand über ihr feines, zartes Gesicht. „Schweig still, Schwesterchen! Es ist so, Du hast Recht. Dein Gatte und ich werden nie wirklich vertraut werden. Das ist mir nur Einem gegenüber beschieden gewesen, der mir ein wirklicher, wahrer Freund geworden ist, und um feinetwillen bin ich heute da!“

Madeleine war schon bei den Worten „nur Einem gegenüber“ tief errötet, jetzt wandte sie sich blutüber-gossen zur Seite. Franz hielt ihre feinen Hände fest, er küßte, wie sie brannten.

„Madeleine, bist Du glücklich?“ fragte er nach einem Weilschem.

„Jean ist sehr gut!“

„Ich glaube es! Papa hat mir erzählt, wie Du

markt waren nur 33 Stück Hornvieh zugetrieben, da fast alles überzählige Vieh bereits von den Weibern weggekauft ist; der Handel auf dem Markt war flott und wird wohl alles zu hohen Preisen in andere Hände übergegangen sein.

**Wexen, 24. Sept.** Das im vorigen Sommer beim Gostwirts Hüls bedienstete Mädchen machte nach der „Nw. Zig.“ am letzten Sonntag seiner früheren Herrschaft einen Besuch. Als das Mädchen sich auf kurze Zeit allein in dem Zimmer befand, benutzte es den unbewachten Augenblick, um mit seinen Schlüsseln den Schreibtisch zu öffnen, in welchem die Kasse stand, und entwendete aus derselben 220 Mark. Erst am folgenden Morgen wurde das Fehlen bemerkt. Da sich der Verdacht sogleich auf das Mädchen lenkte, so wurde es gestern, als es von einer Einkaufstour von Bremerhaven mit dem Dampfer nach Nordenham zurückkehrte, von der Polizei in Empfang genommen. 192 Mark besaßen sich noch in seinem Besitz, und da es sich über den Erwerb des Geldes nicht genügend ausweisen konnte, so wurde es verhaftet und nach Emden ins Gefängnis abgeführt.

**Oldenburg, 25. Sept.** Heute früh wurden die Reservisten unseres Infanterie-Regiments entlassen, nachdem sie gestern nachmittag zum letztenmal zusammen auf dem Kasernenhof versammelt waren. Hier hielten die Offiziere eine Ansprache, ermahnten sie zum treuen Festhalten an Kaiser und Reich auch für die kommende Zeit und wünschten ihnen Glück auf ihrem weiteren Lebenswege. Mit dem unvermeidlichen Reservistenstock in der Hand zogen die Reservisten gestern abend schon in Trupps durch die Stadt. Heute entführten die Morgenzüge schon einen großen Teil der Reservisten in der Heimat. „Hoch lebe der Reservemann!“

**Zwischenacht, 24. Sept.** Noch nie dagewesen! Jetzt werden die Aale in den Gärten am See gefangen. Von einem Bleichenapfel zu andern sind in einem Garten am See die Aalschnüre gezogen, vom Fenster aus kann man beobachten, wie die Aale anbeißen und in aller Gemütsruhe sie einholen. So hoch ist jetzt der Wasserstand. In der Hofst steht die Brandung an der Straße; die Badehäuser kann man zu Fuß nicht erreichen, ohne vorher ein Vollbad zu nehmen.

**Want.** Ein großer Schaden ist dem Wirt Schmidt zum „Bonter Hasen“ durch den Neubau eines Wohnhauses neben dem feinsten zugefügt. Dieser Neubau ist bedeutend schwerer, als der Schmidtsche, und dadurch hat dieser starke Risse bekommen, wodurch dann schließlich der Einsturz des Kellergewölbes und damit des Hausflurs herbeigeführt wurde. Die Hausbewohner können nur die Hofstür als Ausgang benutzen. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf etwa 1000 Mark belaufen.

**Want, 23. Sept.** Entsprechend der rapiden Bevölkerungszunahme der Gemeinde wachsen die Geschäfte des hiesigen Postamtes von Jahr zu Jahr. Zum 1. Oktober wird das Postpersonal auf 6 Beamte und 15 Unterbeamte erhöht. In der Postbeförderung treten dann folgende Verbesserungen ein: Der Zug, der um 1.30 mittags hier eintrifft, wird von einer Schaffner-Post begleitet und bringt sämtliche Postsendungen bis auf die Wertbriefe mit. Alsdann kommen die Pakete und Briefe, die bisher um 4.30 eingingen, mit diesem Zuge. Diese Pakete mußten früher bis zum nächsten Morgen liegen bleiben, werden von jetzt an aber schon nachmittags bestellt. Eine weitere Verbesserung besteht darin, daß die Postverbindung nach

Bremen mit dem Zuge 4.30, die bisher nur für die Sommermonate bestand, auch auf die Wintermonate ausgedehnt wird.

**Wangerooze, 23. Sept.** Die diesjährige Badezeit neigt sich dem Ende zu. Nachdem die Verbindung mit Bremen, Bremerhaven und Wilhelmshaven durch den Dampfer „Lachs“ bereits am 16. d. Mts. aufgehört hat, wird der Postdampfer „Nordfriesland“ mit Ablauf dieses Monats ebenfalls seine Fahrten zwischen Harle, Wangerooze und Spiekerooge beenden, sodas alsdann nur noch das Warringsche Motorfährschiff „Wangerooze“ die täglichen Fahrten zwischen Insel und Festland vermittelt. Möge die nächstjährige Badezeit dieselbe erfreuliche Steigerung der Besuchsziffer bringen wie die diesjährige.

### Vermischtes.

— Zu einer kleinen Auswanderung der Klüchenseen wird es durch die Anziehungskraft von zweierlei Fisch in Leipzig kommen. Die 134er, die bisher in Leipzig-Gohlis lagen, kommen am 1. Oktober nach Blauen im Vogtland, was eine eigenartige Wirkung ausübt. Nach dem Vogt! Anz. haben bereits 24 Leipziger Dienstmädchen ihre Koffer gepackt und sind nach Blauen abgereist. Für den 1. Oktober hätten noch 85 ihre Ankunft dort angekündigt. Sa, treu ist die Soldatentreue!

— Aus Rominten in Ostpreußen wird berichtet, daß der Kaiser auch dort vom Jagdglück begünstigt wird. Unter den erlegten Hirschen befanden sich ein paar Bierzehu- und Sechszehner.

— Der Reichsauskauf zur Bekämpfung des Mädchenhandels mit dem Sitz in Berlin hat Warnungstafeln herausgegeben, welche die Gestalt eines verschleppten, dem Glend preisgegebenen weinenden Mädchens zeigen. Die Tafeln werden auf Bahnhöfen und Schiffen ausgehängt und fordern in den verschiedensten Sprachen die Mädchen auf, keine Stellung im Auslande ohne sichere Erkundigung anzunehmen. In Not und Gefahr sollen sie sich an den Bahnhofsvorsteher oder den Kapitän wenden.

— Wegen Erpressung wurde der Schuhmann L. von der Strafkammer in Hanau am Main zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Sachverhalt war nach der Köln. Zig. folgender: Als der Schuhmann in Erfahrung brachte, daß er von seiner Frau hintergangen wurde, erprekte er von ihrem Verführer eine Schuldenkenntnis von 2000 M. in bar oder 2500 Mark in monatlich zu zahlenden Raten. Der Mann erklärte, daß er kein Vermögen besäße, worauf der Schuhmann an dessen Konte schrieb, sie möge sich für ihren Reffen verbürgen, da er ihm die Wahl lasse zwischen Zuchthaus oder Zahlung. Nachdem die Behörde Kenntnis davon erhielt, wurde der Schuhmann entlassen.

— Nach dem Genuß von Rindfleisch, das nach ärztlicher Feststellung durch eine Fliege vergiftet worden war, erkrankte eine Familie in Godelsberg in Westfalen. Nur dem sofortigen Eingreifen des Arztes verdanken die Vergifteten ihre Rettung.

— Der Reichspostdampfer „Seydlitz“ aus Bremen stieß in den ostasiatischen Gewässern mit einem japanischen Dampfer zusammen, der so schwere Beschädigungen erlitt, daß er auf den Strand gelegt werden mußte. „Seydlitz“ blieb unverseht. Soweit festgestellt, trägt die Schuld an dem Zusammenstoß der japanische Kapitän.

— Der neue Oberpräsident von Schlefen Graf Zedlitz beschäftigte jüngst die Hochwasserflüden bei Reife und Ziegenhals. Diese Gegend ist am schwersten heimgesucht worden und viel bleibt dort noch zu tun übrig.

— Einen rücksichtslosen Kraftwagenlenker hat das Schöffengericht Burgstädt in Sachfen zu zwei Tagen Haft verurteilt, mit der Begründung, daß die unverantwortliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit die nachdrücklichste Ahndung und Abwehr seitens der Behörden erfordere.

— Die Poseners Schützengilde ist nach dem „Pos. Tzbl.“ aus dem Mätkisch-Posenischen Schützenbund ausgeschlossen worden, weil die meisten Mitglieder Polen sind. Die Gilde verweigert die gleichzeitige Aufnahme von 263 neu angemeldeten Deutschen, die dann die Mehrheit hätten. Dem Magistrat, der das Aufsichtsrecht hat, wird geraten, die Gilde in Zwangsverwaltung zu nehmen.

— Gegen drei in die Angelegenheit des Prinzen Arenberg verwickelte Gefängnisoffiziere aus Hannover wurde vor der Disziplinarstrafkammer in Celle verhandelt. Zwei der Angeklagten erhielten eine Verweisung, der dritte wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Von der Alpenfahrt Spelterinis mit dem Ballon „Stella“ berichtet ein Teilnehmer, Dr. Seiler: Die höchste Höhe, die der Ballon erreichte, betrug 5300 Meter, die Temperatur 7 Grad Kälte, die Geschwindigkeit 10 bis 15 Km. Während der ganzen Fahrt wurde photographiert und beobachtet. Das ganze Alpengebiet breitete sich wunderbar vor uns aus. Eine zweite Alpenüberquerung wäre möglich gewesen, aber leider verfügten wir nur noch über drei Sack Ballast. Es mußte gelandet werden.

— Aus Verweilung über die Not seiner Familie griff ein Maschinist in Dubaest zur Waffe; er brach die seiner Frau, seinem Stiefsohn und sich selbst tödliche Verletzungen bei.

— Bei Bruneck in Tirol stürzte ein Lehrer vor den Augen seiner Frau von einer hohen Felswand ab. Er büßte sein Leben ein.

— In den Berner Alpen wird ein junger Tourist aus Ludwigshafen am Rhein vermißt. Er hatte die Jungfrau bestiegen und sich dann trotz Abratsens auf den Weg nach dem Finsteraarhorn gemacht. Die Arbeit ausländischer Hilfskolonnen wird durch Eintritt von Neuschnee stark erschwert.

### Neueste Nachrichten.

• Berlin, 25. Sept. Vor der Disziplinar-kammer in Kassel wurde gestern verhandelt gegen den Oberpostpraktikanten Richard Wagner, der bei einer Gelegenheit ein Hoch auf die Sozialdemokratie aufgebracht hatte. Die Disziplinar-kammer erkannte auf Dienstentlassung. Wagner, der persönlich erschienen war, erklärte Sozialdemokrat und Atheist zu sein und bot darum, ihm eine Pension zu gewähren, da er 14 Jahre im Postdienst gestanden habe. Die Disziplinar-kammer ließ das Ersuchen unberücksichtigt.

• Fährnich Hüßener stellte gegen die „Essener Volkszeitung“ Strafantrag wegen Verleibigung. Er wurde jedoch mit seinem Verlangen von der Essener Staats-anwaltschaft abgewiesen.

• Berlin, 25. Sept. Gestern abend 6 Uhr stellte die Omnibusgesellschaft auf Anordnung des

vor ihn getreten bist, als aus dem Garten in Dein Zimmer geschossen wurde.“

„Dort war es!“ antwortete Madeleine und deutete mit der Hand nach der frisch reparierten Stelle oben am Sims.

„Du tapferes Schwesterlein!“ lächelte der große, starke Brnder. „Nie hätte ich gedacht, daß meine kleine Madeleine solche Anlagen zu einer Heldin hätte. Was doch die Liebe tut!“

„Franz!“ rief sie da und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Madeleine!“ war seine stille Antwort. „Weine Dich aus, Kind!“

Und sie weinte bitterlich, während er ihr sanft über das dunkle Haar strich. Und dazu erzählte er still, ganz ruhig, wie man zu einem kranken Kinde spricht, das in seinen kleinen Schmerzen getröstet zu werden verlangt.

„Siehst Du, kleine Madeleine, Mama und Papa waren sehr stolz auf ihre tapfere Tochter, Papa ließ nicht nach, ich mußte hierher reisen, um Dir sein Lob mündlich auszusprechen. Und er freut sich von Herzen, und die Mama erst recht, daß Du so glücklich geworden.“

„Wie sie Jean lieben muß, meine kleine Madeleine!“ Mama sagt es immer wieder. Auch mich freut's, daß Alles sich zum Besten gewendet. Du bist doch ganz

glücklich, meine Madeleine? Das frage ich mich in der Stille immer wieder, und das frage ich nun erst recht Dich!“

„Jean ist gut mit mir!“ Es klang fest, aber auch ergeben.

„Wer sollte mit Dir anmutigem Ländchen nicht gut sein? Dir gebührt aber mehr, eine volle, heiße, leidenschaftliche Liebe. Sieh, Kind, ich, der Mann, der zwischen Feuer und Stahl seine Jahre verbringt, der seine verantwortungsvolle Tätigkeit von früh bis spät hat, empfinde doch so etwas, wie Heimweh, wenn ich so ganz allein und müde in meinem Zimmer sitze. Dann denke ich an die Eltern, an Dich, Madeleine, und ich wünsche oft, ich könnte Dich einmal ein paar Tage in Deiner heiteren Anmut bei mir haben. Du siehst nicht so heiter aus, wie es ein volles Lebensglück schaffen müßte.“

„Jean liebt mich, er schwört es mir jeden Tag von Neuem.“

„Und Du, Madeleine?“

„Sollte ich solcher Empfindung gegenüber hart, seiner Güte gegenüber undankbar sein?“

„Gewiß nicht! Doch liebst Du selbst ihn so, wie er Dich zu lieben beteuert?“

„Franz!“ rief sie gequält. „Warum marterst Du mich? Ich bin mit meinem Lebenslofe mehr wie zu-

frieden, wenn auch“ — wie ein Rauch klang es — „das Vergessen schwerer ist, als ich mir gedacht.“ Sie atmete tief. Dann aber lächelte sie und trocknete die verweinten Augen.

„Berzehl, Madeleine“, sagte er sanft, „wenn ich heute nun gerade dazu beitragen muß, die Erinnerung an die Vergangenheit wieder aufzufrischen. Vergessen zu können, ist schön, aber heute ist Reden Pflicht. Nein, nein, Schwesterchen, rege Dich nicht auf. Mich laß ruhig sprechen.“

Und nun erzählte er, wie es ihm im eifrigen, selbständigen Arbeiten gelungen sei, eine neue Erfindung für die Waffenfabrikation zu machen, der er außerordentliche Bedeutung beimah. Es würde ihm von größter Wichtigkeit sein, wenn er darüber mit Walter von Scholling, seinem Freunde, sprechen könnte, der in diesen Dingen einer Autorität gleich zu achten sei.

Walter von Scholling habe ihm, Franz Ruffler, mehrfach geschrieben, er gebe sich frohen Hoffnungen über seine Zukunft hin, er habe stets einen Gruß für Frau Madeleine Sandal beigefügt. Die junge Frau erröte bei diesen Worten tief, während Franz leicht lächelte. „Und ich meine,“ fuhr der Ingenieur fort, „es ist vielleicht am Besten, wenn ich mir Aloud geben lasse und Scholling zu einer Rücksprache aufsuche. Was meinst Du dazu?“ (Fortf. folgt.)

Polizeipräsidiums den Betrieb ein, um Zusammenstöße mit den aus den Fabriken heimkehrenden Arbeitern zu vermeiden. Wie der „Total-Anzeiger“ meldet, schlossen sich dem Streik der Omnibusangestellten bisher zwei Drittel des Personals an. Die Verhandlungen der Direktion mit den Ausständigen wurden einstweilen abgebrochen.

Wien, 25. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet, falls die Obstruktion der Tschechen fortdauere, erfolge voraussichtlich eine Vertagung des Reichsrates.

Freiburg, 24. Sept. Der sozialdemokratische Rechtsanwalt Kaine aus Chaur de Fonds, der der schweizerischen Miliz als Trainisoldat angehört, hatte sich gelegentlich der jüngst abgehaltenen Manöver ge-

weigert, dem Marschbefehl zu gehorchen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis, Degradierung, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer eines Jahres und zur Zahlung der Prozeßkosten verurteilt.

Siam, 25. Sept. Der Vizekönig wird auf seiner Herbstreise im November Pattala, Nabba Thind und Bhawalpur besuchen und dann nach Karacha gehen. Von dort wird er in Begleitung eines Admirals und einer Anzahl Mannschaften an Bord des Transportdampfers „Hardinge“ nach Mascat und den Häfen des persischen Golfes gehen, um die dort befindlichen indischen Posten zu besichtigen, und die an der arabischen Küste anlässigen Häuptlinge, die mit Großbritannien in einem Vertragsverhältnis stehen, zu besuchen. Der britische Gesandte in Teheran trifft den Vizekönig am

Gingange des Golfes und wird ihn auf der dreiwöchigen Reise begleiten.

### Wer früh morgens

zum ersten Frühstück eine Tasse wohlbedümmlichen Rothreiners Malzkaffee trinkt, der wird schon nach kurzer Zeit die günstige Wirkung einer solchen vernünftigen Lebensweise deutlich und nachhaltig verspüren. Rothreiners Malzkaffee vereinigt nämlich mit dem Wohlgeschmack und Aroma des guten Bohnenkaffees die charakteristischen und allgemein geschätzten Vorzüge des Malzes, wodurch er zu einem Gesundheitsstrank in des Wortes weitester Bedeutung wird. Das sollten alle bedenken, denen Kaffee weniger gut bekommt, oder solche, die leidend, nervös und schwächlich sind.

# Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube mir höfl. anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze, Langestr. 57, ein

## Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung

eröffnet habe. — Ich biete eine reichhaltige Auswahl vom Billigsten bis zum Feinsten und ist es mein Prinzip, nur gute Ware zu billigsten Preisen zu verkaufen. Für tadellosen Schnitt und beste Ausführung sämtlicher konfektionierter Artikel übernehme volle Garantie.

**Oldenburg, Langestr. 57.**

**Siegfried Insel.**

### Kirchennachricht.

Sonntag, den 27. September:

9½ Uhr: Gottesdienst.

Am Elsfleth.

Elsfleth, den 20. Sept. 1903.

Junge Leute zwischen 17 und 20 Jahren, welche bei Unteroffizierschulen freiwillig eintreten wollen, werden aufgefordert, sich baldigst bei dem königlichen Bezirkskommando I in Oldenburg zu melden. Die Einstellung erfolgt bereits zum 15. Oktober d. J.

### Suchting.

Die Listen der Wahlberechtigten für die Ende dieses Jahres stattfindenden Ergänzungswahlen zur Handelskammer liegen vom 25. Sept. bis zum 1. Oktober d. J. (beide Tage einschließl.) bei den Großherzoglichen Ämtern und den Magistraten der Städte 1. Klasse zur Einsicht öffentlich aus.

Etwaige Einwendungen gegen die Listen sind vom 2. bis 8. Oktober d. J. bei der Handelskammer anzubringen.

Oldenburg, den 21. September 1903

Die Handelskammer:

Aug. Schulke, Vorsitzender, Durkhoff, Syndikus.

Landgemeinde Elsfleth.

Tienen, 1903, Sept. 22.

### Hebung.

Die Hebung der Beiträge zur Landwirtschaftskammer pro 1903/04 findet am 26. d. Mts. von nachm. 2—4 Uhr im Hause des Unterzeichneten statt.

G. Lanfenan, Rechnungsass.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Delmenhorst.

Am 2. Nov. d. J., vorm. 10 Uhr beginnt die landwirtschaftliche Winterschule Delmenhorst ihren 10. Kursus und ladet die jungen Landwirte zu zahlreicher Beteiligung ein. Der diesjährige Lehrstoff aus der Produktionslehre umfasst: Züchtungslehre, Wiesen- und Weidenbau, allgemeinen und besonderen Pflanzenbau. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Lehmkuhl.

Thüringer

**Salzgurken**

empfehlen

W. Koplau.

## Die Stedinger Obst- und Gartenbau-Ausstellung

findet am

**2., 3. u. 4. Oktober d. J.**  
in Berne

statt.

### !! Täglich frisch !!

**Roggen-Gewichtbrod** (reine Mischung von bestem Weizen- und Roggenmehl), leicht verdaulich, für Magenranke sehr zu empfehlen.

J. D. Borgstede.

NB. Man achte auf das

**Gewicht** dieses, sowie des gewöhnlichen Roggenbrodes und stelle Vergleichs gegen Konkurrenzfabrikate an.

Ein heller



verwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

**Krankenkasse der Stadtgemeinde Elsfleth.**

An die Einzahlung des Beitrages zur Kasse pro Sept. d. J. wird erinnert.

H. Fels.

ff. gebr. **Bruch-Kaffee**, pro Pfund 60 Pfg., empfiehlt J. D. Borgstede.

### Entzückend

wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten **Lilienmilch-Seife** „Stern des Südens“ von vielen Aerzten und Professoren empfohlen von Bergmann & Co., Berlin. Vorr. zu 50 Pfg. pr. Stck. in der Apotheke.

**Deutsche Anthracitkohlen**, Größe I und II, **Deutsche Rußkohlen**, sowie **Türnich Brikets**, empfehlen billigt frei ins Haus. C. Neynaber & Co.

**C. Jessen**, photographisches Atelier, Bahnhofstr.

Gedraet am Sonntag, Mittwoch und Donnerstag von 9½ Uhr morgens bis 6½ Uhr abends.

### Die Herbst- u. Winter-Neuheiten

in garnierten u. ungaryierten Damen- und Kinderhüten sind eingetroffen.

Bedeutende Auswahl!

Billigste Preise!

F. Ernst, Mühlstr. 56.

Alle früher von mir ausgestellten Erlaubnisheine zur Ausübung der Jagd auf meinen Ländereien nehme mit Ausnahme des des Herrn J. Schumacher, Oberhammelwarden, zurück.

Georg Menke, Tienen.

### Achtung!

12 Stück gebr. Fahrräder sollen im Preise von 25—120 Mk. spottbillig verkauft werden. Berne. Joh. Wehlau, Fahrradhändler.

Empfehle

**Sunder Kartoffeln Tafelobst**

u. Birnen zum Einmachen. F. Wattermann, Oberrege.

Von der Reise zurück.

**Dr. med. Schmedens**, Spezialorg. für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten. Oldenburg i. Gr.

**Zum Rodenkirchener Markt** halte mein

**grosses Tanzzelt**

nebst

**Restauration**

allen Besuchern des Marktes bestens empfohlen.

Joh. Schmidt.

NB. Sichere Aufbewahrung von Garderobe.

Dunedin, 25. Sept. von Loreley Göttinga Liverpool Redaktion, Druck u. Verlag von E. Zirl.